

Landschaftsführer

Das Europareservat

„Rhein zwischen Eltville und Bingen“





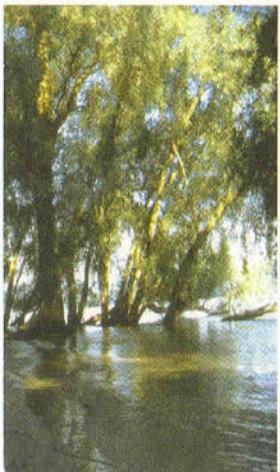
Das Europareservat

„Rhein zwischen Eltville und Bingen“

Zwischen Eltville und Bingen am Rhein im Übergangsbereich vom nördlichen Oberrhein zum Mittelrheintal erstreckt sich eine wildromantische Insellandschaft mit noch vorhandenem naturnahem Auwald, seichten Stillwasserflächen, Feuchtgebieten und Sandstränden. Es handelt sich um das Europareservat „Rhein zwischen Eltville und Bingen“, das eine überragende Bedeutung als internationaler Rast- und Überwinterungsplatz für die Wasservögel hat. Es wird von den vier Rheininseln Rüdesheimer Aue, Fulder Aue, Ilmen Aue und Mariannenaue sowie den angrenzenden Stillwasserflächen gebildet und erstreckt sich über insgesamt 17 km.



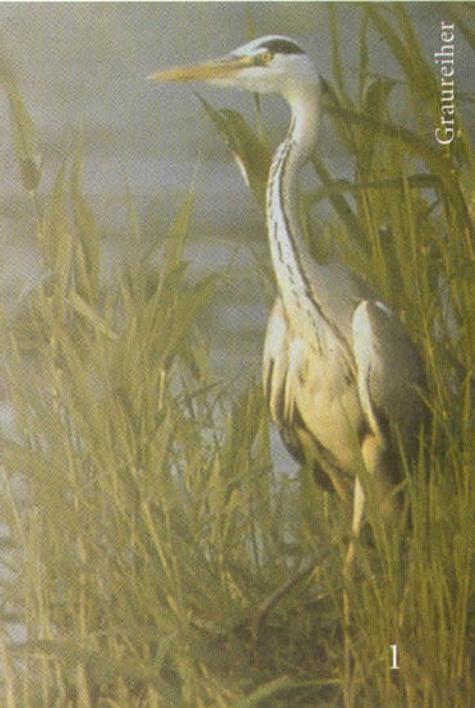
Das Europareservat liegt länderübergreifend in Hessen und Rheinland-Pfalz. Alle vier Inseln sowie besonders wertvolle vorgelagerte Uferbereiche sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Das gesamte Areal umfasst 470 Hektar. Das Flussbett ist hier mit fast 1 km relativ breit. Das geringe Gefälle führte zur Bildung von Sandbänken und zur Vergrößerung der Rheininseln.



Aufgrund ihrer Vielfalt, der klimatisch günstigen Bedingungen und ihrer geografischen Lage zählen die Rheinauen zu den bedeutendsten Wasservogelrastgebieten des deutschen Binnenraums.

Die meisten Zugvögel haben ihre Brutgebiete im Osten und Nordosten. Ihre Flugroute verläuft über die Mittelgebirgsschwelle mit nur wenigen und unzureichenden Ruhe- und Nahrungsgebieten. Somit kommen die Vögel erschöpft und hungrig in den Rheinauen an und finden hier ein Gebiet vor, das ihnen ausreichende Rast- und Nahrungsmöglichkeiten bietet.

Die immense Bedeutung für die Vogelwelt kann mit wenigen Zahlen verdeutlicht werden. So wurden im Gebiet des Europareservates seit dem Jahre 1800 mindestens 234 Vogelarten nachgewiesen, was der Hälfte aller in Deutschland vorkommenden Vogelarten entspricht. Davon sind 136 Arten Brutvögel im Europareservat. Darunter befinden sich viele Arten der Roten Liste der BRD.



Graureiher

Rheinauen

im Wandel der Zeit

Die potentielle natürliche Waldvegetation im Überschwemmungsbereich ist der Auwald. Doch schon in vorgeschichtlicher Zeit wurden Bereiche der Auenlandschaft des Rheins durch Waldrodungen im Überschwemmungsbereich der landwirtschaftlichen Nutzung zugänglich gemacht.



Zum Schutz vor Überflutungen bei Hochwasser wurden Dämme angelegt, zur Entwässerung der Aue Gräben gezogen. 1817-1880 wurde die Rheinkorrektur durch Gottfried Tulla durchgeführt. Dabei wurden große Bereiche des Rheins begradigt, was schließlich zu einer Vertiefung des Flussbettes führte.



Zur Verbesserung der Schiffbarkeit bei Niedrigwasser wurden Leitwerke (Steinschüttungen) gebaut und durch Uferbefestigung die Seitenerosion eingeschränkt.

Auf Treidelpfaden entlang der Ufer wurden die Schiffe früher flussaufwärts gezogen. Deshalb musste der Gehölzbewuchs entlang der Uferböschung auf weiten Strecken entfernt werden. Viele Maßnahmen führten zu einer immer stärkeren landwirtschaftlichen Nutzung und damit zur Veränderung der Ökosysteme der Rheinauen.

Im Rahmen der forstwirtschaftlichen Nutzung wurden in den 50er Jahren vermehrt Hybridpappeln anstelle der ursprünglichen Auenvegetation angebaut.

Trotz all dieser Maßnahmen stellt der Inselrhein noch immer einen dynamischen Lebensraum dar. So haben sich zum Beispiel zwischen den Leitwerken große seichte Stillwasserzonen mit Sand- und Schlammflächen entwickelt. Die Stillwasserzonen stellen ideale störungsfreie Rastplätze für die vielen gefiederten Wintergäste und Durchzügler dar. Im Sommerhalbjahr sind sie wertvolle Brutgebiete für die heimische Vogelwelt.



Kinderstube Rheinauen

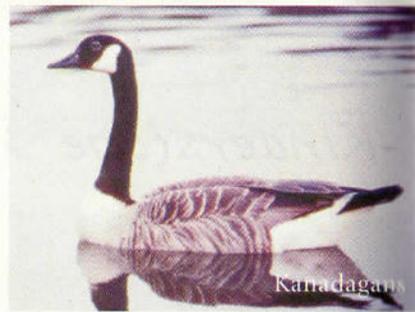
Brutvögel

Auwaldbereiche, Stillwasserzonen, unbewachsene Sand- und Kiesflächen sind wichtige Brutgebiete für die heimischen Vögel. Störungen in diesen Bereichen können sich verheerend auf den Bruterfolg auswirken. Der Flussregenpfeifer baut sein Nest mitten in den Kies oder Sand. Die vier Eier im Nest sind kaum von dem umgebenden Kies zu unterscheiden, was einerseits einen Schutz vor Fressfeinden, andererseits große Gefahr beim Betreten der Kiesflächen bedeutet.



Einige Vogelarten, die lange nicht mehr hier genistet hatten, stellten sich in den letzten Jahren wieder als regelmäßige Brutvögel ein.

So etwa die Graugans, die 1980 wieder in der Region angesiedelt wurde. Durch ihr geselliges und lebhaftes Auftreten ist sie eine attraktive Bereicherung der Rheinauen geworden. Als Ansiedlungsvogel bleibt diese große silbergraue Gans in der Regel auch im Winter in den Rheinauen. Wer kennt nicht den V-förmigen Flug der Graugänse dicht über unsere Köpfe hinweg und den dazugehörigen nasalen Ruf? Vor allem im Frühjahr sieht man sie oft in großen Trupps offene Wiesenflächen und Felder beweidet. Zwischen die Graugänse mischt sich seit einigen Jahren die Kanadagans, unverwechselbar an schwarzem Kopf, Schnabel und Hals sowie den weißen Wangen und der weißen Kehle zu erkennen. Auch die Nilgans kann gelegentlich beobachtet werden.



Auf Exkursionen sollte man den Himmel immer im Auge behalten. Häufig kann man den Schwarzmilan hoch oben kreisen sehen. Sein Flug ist leicht und etwas wiegend. Er ist gut an seinem schwach gegabelten Schwanz zu erkennen. Besonders interessant ist sein ungewöhnlicher

Nahrungserwerb: Er ernährt sich hauptsächlich von kranken und toten Fischen. So kann man ihn im Suchflug langsam über dem Wasser kreisen sehen. Plötzlich senkt er sich hinab und ergreift geschickt Fische von der Wasseroberfläche. Spätestens Ende August ziehen die Schwarzmilane wieder in ihre Winterquartiere nach Zentral- und Südafrika.

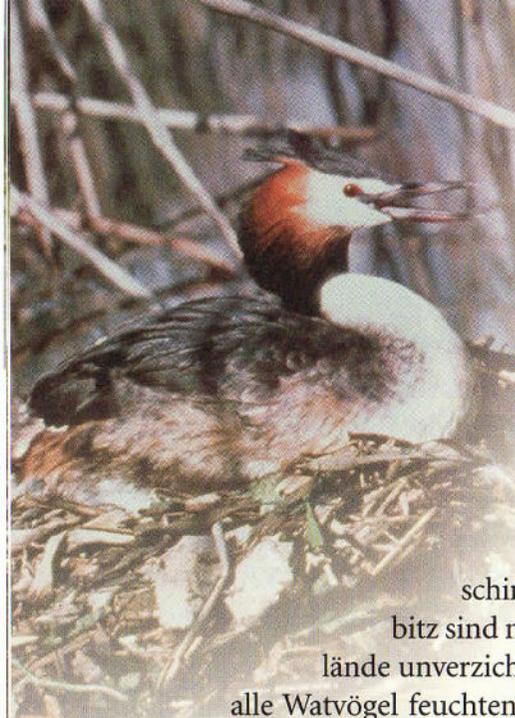


Nach starken Bestandseinbußen in den fünfziger Jahren hat sich die Kormoranpopulation Dank des Abschussverbotes seit 1980 wieder gut erholt. Eine bemerkenswerte Brutkolonie kann auf der Rüdeshheimer Aue in direkter Nachbarschaft zu den dort ebenfalls mit einer großen Brutkolonie vertretenen Graureihern beobachtet werden. Aber nicht nur die großen Vertreter aus der Vogelwelt ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Auch die seltenen kleineren Vogelarten wie Eisvogel, Grauspecht, Mittelspecht, Blaukehlchen und Neuntöter suchen die Rheinauen zum Brüten auf und können mit etwas Glück beobachtet werden.

Im Frühjahr begeistern vor allem die Gesänge zahlreicher Nachtigallen und der Ruf vieler Pirole, die die Besucher auf ihrer Exkursion durch die Rheinauen begleiten. Die Nachtigall trägt ein relativ unscheinbares rostbraunes, der Pirol dagegen ein leuchtend gelb-schwarzes Federkleid. Doch versteckt er sich sehr gut im Blätterdach der Bäume und zeigt sich nur selten. Am besten ist er etwas später im Sommer während der Futterflüge zu beobachten.

Ab Ende April kann der stille Beobachter das ununterbrochene Singen des Teichrohrsängers auf der Spitze der Schilfhalm hören. Dieser kleine, streng an Röhrichte gebundene Vogel flechtet sein Nest geschickt in die Schilfhalm und Ende Mai ist dann das feine Piepsen der immer hungrigen Jungvögel aus dem dichten Schilf zu hören.





Das ganze Jahr über können einzelne Haubentaucher beobachtet werden. Typisch ist ihr plötzliches Verschwinden von der Wasseroberfläche, wenn sie auf Tauchgang gehen.

Der häufigste Watvogel in den Rheinauen ist der Kiebitz, der hier ab Februar angetroffen werden kann. Dieser taubengroße Vogel ist leicht an seinem aufgerichteten Federschopf am Hinterkopf und dem schwarz-weißen, von nahem metallisch schimmernden Gefieder zu erkennen. Für den Kiebitz sind niedrige Feuchtwiesen oder vergleichbares Gelände unverzichtbar. Zur Nahrungsaufnahme benötigt er wie alle Watvögel feuchten Boden, aus dem er mit dem Schnabel leicht Beute herausziehen kann. Auch für den Nestbau und die Jungenaufzucht sind diese Wiesen optimal geeignet. Im zeitigen Frühjahr können oft kleine Trupps beobachtet werden, die in offenem Gelände wie Wetterfahnen stehen oder recht niedrig über die Landschaft fliegen. Wer das Glück hat, den Kiebitz bei seiner imposanten Balz zu beobachten wird begeistert sein: Nach einem steilen ca. zehn Meter hohen Senkrechtflug wirft er sich im Absturz auf den Rücken und schlägt ein bis zwei "Purzelbäume" in der Luft, bevor er sich kurz vor dem Aufprall auf dem Boden wieder abfängt.



Seit 1999 kann in den Rheinauen regelmäßig auch der Weißstorch bewundert werden. Von den Mitarbeitern des NABU-Naturschutzzentrums wurden hoch oben auf zwei abgestorbenen und entasteten Pappeln Nisthilfen angebracht, von denen Adebar eine im Frühjahr 2000 annahm. Weithin war das typische Schnabelklappern, mit dem sich die Störche begrüßen aber auch Eindringlinge vertreiben, zu hören. Immer wieder riefen die Rundflüge dieser Großvögel bei Groß und Klein Begeisterung hervor. Doch schließlich verließen die Störche das Nest wieder ohne Nachwuchs. Auf Spaziergängen konnten sie gelegentlich noch beim Kreisen über den Wiesen und bei der Nahrungssuche beobachtet werden. Ob die Störche noch zu jung zum Brüten waren oder das Nahrungsangebot zu gering ist, steht nicht fest. Eine Storchenfamilie benötigt täglich etwa 4 kg Nahrung (Frösche, Mäuse, Fische und Insekten), das sind ca. 5 Zentner pro Brutsaison.



kleine Auswahl der Brutvögel

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| <i>Buntspecht</i> | <i>Mäusebussard</i> |
| <i>Eisvogel</i> | <i>Kormoran</i> |
| <i>Flußregenpfeifer</i> | <i>Nachtigall</i> |
| <i>Graugans</i> | <i>Pirol</i> |
| <i>Graureiher</i> | <i>Schwarzmilan</i> |
| <i>Grünspecht</i> | <i>Steinkauz</i> |
| <i>Hohltaube</i> | <i>Teichrohrsänger</i> |
| <i>Kiebitz</i> | |

Reiseziel Rheinauen

Flieger aus fernen Ländern



Am besten kann der naturkundlich interessierte Besucher die Bedeutung des Europareservates während des Winterhalbjahres oder im zeitigen Frühjahr erleben. Denn dann halten sich hier regelmäßig Scharen von Rastvögeln und Wintergästen auf, von denen die Wasservögel die größte Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Ein häufiger Wintergast ist die Reiherente. Diese gesellige Tauchente mit dem schwarzen Nackenzopf taucht im Flachwasser nach Muscheln. Auch die Schellente, die oft in größeren Trupps beobachtet werden kann, zählt zu den regelmäßigen Wintergästen in den Rheinauen. Ein seltener Gast ist die Eisente, deren klangvolles weiches Rufen manchmal an stillen Spätwintertagen zu hören ist.

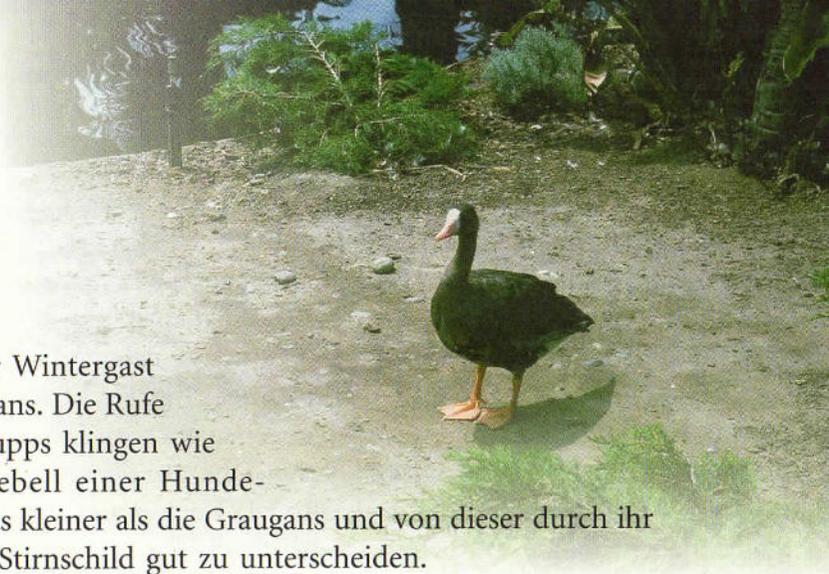
In kalten Wintern können in den Rheinauen vereinzelt auch die Saatgänse angetroffen werden. Sie verlassen dieses Gebiet erst wieder Anfang Mai.

Häufige Gäste

Tafelente
Reiherente
Haubentaucher
Graugans
Schellente
Krickente
Teichhuhn
Schnatterente
Zwergtaucher
Gänsesäger
Zwergsäger
Blässhuhn
Kormoran
Graureiher

Seltene Gäste

Sterntaucher
Singschwan
Saatgans
Bläßgans
Kolbenente
Eiderente
Trauerente
Fischadler
Pfeifente
Teichhuhn
Samtente
Trauerente
Bergente



Ein gelegentlicher Wintergast ist auch die Bläßgans. Die Rufe der ziehenden Trupps klingen wie ein entferntes Gebell einer Hundemeute. Sie ist etwas kleiner als die Graugans und von dieser durch ihr auffallend weißes Stirnschild gut zu unterscheiden.

Mit etwas Glück kann im Herbst auch der durch Abschuss stark dezimierte Fischadler beobachtet werden, während er mit möwenartig weichen Flügelschlägen in niedrigem Beuteflug über das Wasser fliegt. Er zählt zu den Durchzüglern, die die Rheinauen als Rastplatz während der weiten Reise in die südlichen Winterquartiere nutzen. Er ist sehr gut an seiner leuchtend weißen Unterseite und den langen meist abgewinkelt gehaltenen Flügeln zu erkennen.



Foto: Weidenbach

Rhein ist nicht gleich Rhein ...

Die meisten Wasservögel nutzen die offenen Wasserflächen zur Nahrungssuche oder als sicheren Rast- und Schlafplatz. Dabei werden von den verschiedenen Arten ganz unterschiedliche Bereiche aufgesucht. Die Enten werden überwiegend in den Stillwasserbereichen angetroffen. Die beiden häufigsten Tauchentenarten - Tafel- und Reiherente - sind auch nachtaktiv. Sie ruhen tagsüber auf dem Wasser und fressen in der Morgen- und Abenddämmerung. Fischfressende Arten wie Kormoran, Haubentaucher und Gänsesäger gehen auch im Hauptstrom auf Jagd. Andererseits benötigt der Kormoran Uferbereiche, auf denen er sein Gefieder wieder trocknen kann. Deshalb sieht man oft viele Kormorane wie die Hühner auf der Stange nebeneinander mit weit ausgebreiteten Flügeln auf den Leitwerken sitzen. Auch die Möwen gehen häufig im Hauptstrom auf Nahrungssuche. Im Winter können große Trupps an Lachmöwen beobachtet werden.

Für die Watvögel (Limikolen) ist das Gebiet vor allem bei Niedrigwasser als Rastgebiet interessant, da sie dann die Schlammbänke zur Nahrungssuche nutzen können. Seit 1976 wurden insgesamt 29 Arten nachgewiesen. Dabei ist der Kiebitz mit 89% am stärksten vertreten. Vor allem im November kann er in größerer Anzahl in den Rheinauen auftreten. Zu dieser Zeit sind die meisten anderen Limikolen schon wieder weiter gezogen. Die Limikolen ziehen vor allem in den Monaten Mai und August/September.

Eine kleine Auswahl der Watvögel

Kiebitz
Alpenstrandläufer
Zwergstrandläufer
Austernfischer
Bekassine
Sandregenpfeifer
Flussregenpfeifer
Rotschenkel
Grünschenkel
Flussuferläufer

Eine abwechslungsreiche Landschaft

Die Auenlandschaft des Europareservates ist gekennzeichnet durch einen Wechsel von Schilfröhrichten, Weichholzaunenrelikten, Feuchtwiesen sowie kleinen Kies- und Sandstränden. Hartholzauwald gibt es allerdings nur noch als verschwindenden Restbestand. Vor allem im östlichen Bereich treten häufiger Obstbauflächen und Äcker hinzu.

Die beherrschende Pflanzenart vieler Verlandungszonen der Gewässer ist Schilf. Es wächst auf dauerhaft überschwemmten Standorten ebenso wie in zeitweise trockenen Bereichen. Gelegentlich treten noch Rohrkolben, Rohrglanzgras, Sumpfschwertlilie und der Gemeine Gilbweiderich dazu. Die Schilfröhrichtbestände stellen für viele Tierarten einen wichtigen Lebensraum während der Brutzeit - aber auch im Winter - dar. Mit einer Vielzahl an Blattläusen, Raupen, Spinnen und anderen Kleinlebewesen bilden sie zusätzlich eine Nahrungsquelle für viele Vögel, Amphibien und andere Tiere.

Die Schilfröhrichte stehen im Wechsel mit Weichholzaunenresten, die von alten knorrigen Silberweiden geprägt sind. Hinzu kommen weniger häufig auch Korb- und Mandelweide, Hundsrose, Blutroter Hartriegel und der Schwarze Holunder. Die Silberweide ist der Charakterbaum der Weichholzaue. Sie hält es bis zu 300 Tage auf überfluteten Standorten aus, ohne Schaden zu erleiden. Die Silberweidenbestände sind Lebensraum für viele Vogelarten. Hervorzuheben ist hier die seltene Beutelmeise, die ihren Namen dem kunstvoll gearbeiteten beutelförmigen Nest verdankt, das sie versteckt in den Weidenzweigen aufhängt.



An vielen Bäumen können tiefe Baumhöhlen entdeckt werden, die von Steinkäuzen, Fledermäusen, Siebenschläfern oder anderen Tieren zur Jungenaufzucht genutzt werden.



Steinkauz

Wer mit aufmerksamem Auge durch die Rheinauen wandert, wird eine Vielzahl an Spechthöhlen und je nach Jahreszeit Mittelspecht, Buntspecht oder Grünspecht selbst entdecken oder hören. In manchen Bäumen sind gleich mehrere Spechtlöcher – eine Schutzmaßnahme der Familie Specht, mit der sie Marder und andere Fressfeinde in die Irre führen will. Zwischen den alten Baumbeständen können immer wieder kleine versteckte Sand- und Kiesstrände am Ufer ausgemacht werden, die aber zum Schutz der Tiere nicht betreten werden dürfen.



Grünspecht

Feuchtwiesen

Kuckucks-Lichtnelke



Sibirische Schwertlilie



Große Wiesenknopf, Wiesen-Baldrian, Wiesen-Silau,

Langblättriger Ehrenpreis, Kanten-Lauch, Sumpf-Platterbse, verschiedene Seggenarten, die Gelbe Wiesenraute, die seltene Sumpf-Wolfsmilch und das Nordische Labkraut. Sie sind auch wertvolle Lebensräume für viele Tierarten. So dienen sie zum Beispiel der stark gefährdeten Gruppe der Watvögel als Rast- und Brutgebiete.

Feuchtwiesen besitzen wegen der großen Artenvielfalt einen sehr hohen ökologischen Wert. Hier wachsen zum Beispiel die Sibiri-

Hartholzauenwald

Im Bereich der Harter Aue und auf der Fulder Aue befinden sich wertvolle Reste an Hartholzauenwald aus Eichen, Ulmen, Eschen und Ahorn mit reichem Unterwuchs.

Verschiedenste Kletterpflanzen wie Hopfen, Waldrebe und Efeu verleihen ihm einen Eindruck von Wildnis. Er bietet einer Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und zählt zu den artenreichsten Waldtypen überhaupt. Viele Kräuter der Auwälder sind Frühjahrsblüher, wie der Dolden-Milchstern und Bären-Lauch. Bären-Lauch ist eine typische Art der feuchten Wälder. Im Frühjahr bedeckt er oft große Bereiche der Waldböden mit seinen weißen Blütensternen und ist auch an dem eindeutigen Knoblauch-Geruch gut zu erkennen.

Leider verschwand der Hartholzauenwald durch Nutzbarmachung und Trockenlegung der Rheinauen fast vollständig. Hartholzauenwälder vertragen nur kürzere und weniger häufige Überflutungen wie die Weichholzauen. Sie stocken daher auf weiter vom Wasser entfernten Flächen.

Schlammgesellschaften

Im direkten Uferbereich konnte sich an verschiedenen Stellen - vor allem am Ingelheimer Rheinufer - eine seltene Schlammgesellschaft aus Schlammkraut, Ampfer-Knöterich, Wasserpfeffer, Isländischer Sumpfkresse, Schwarzfrüchtiger Zweizahn, sowie verschiedenen Gänsefuß- und Ehrenpreisarten entwickeln.



Wasserstern

Schiffsexkursion auf dem Inselrhein

Eine besondere Gelegenheit, das Europareservat kennen zu lernen, bietet der NABU Bingen und Umgebung mit seiner kommentierten ornithologischen Schiffsexkursion entlang des Europareservates an. In langsamer Fahrt geht es mit dem Fahrgastschiff "Rheingau" ab Bingen vorbei an den Inseln Rüdesheimer Aue, Ilmen Aue, Fulder Aue und Mariannenaue bis nach Eltville.

Vom Fahrwasser aus erhält der Beobachter gute Einblicke in das Europareservat mit seinen oft bis tief ins Wasser hinab reichenden alten knorrigen Baumbeständen und der vielfältigen Vogelwelt.



Binger Wahrzeichen – der Mäuseturm

Bei Fahrtbeginn hat der Besucher einen guten Blick zurück nach Westen auf den Binger Mäuseturm, der auf einer kleinen Insel (Wahrschau) im Rhein steht. Er markiert das Binger Loch, das früher für die Rheinschiffahrt sehr gefährlich war.

Der Sage nach wurde im Binger Mäuseturm der geizige Bischof Hatto von Mäusen gefressen.



Rüdesheimer Aue

Schon gleich die erste der Inseln bietet im Frühjahr ein imposantes Schauspiel. Hier nisten große Kolonien von Graureihern und Kormoranen. Unschwer können in den oberen Wipfeln der Bäume die großen Nester der Kormorane und

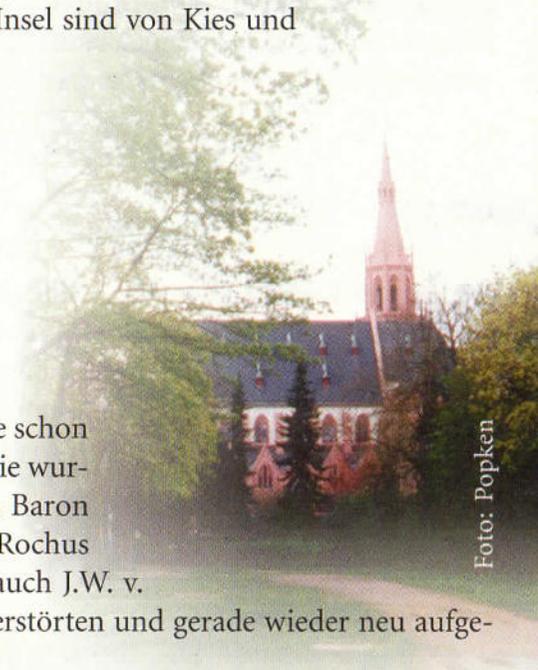


“einen Stock” tiefer die Nester der Graureiher ausgemacht werden. Die “Kormoran-Bäume” sind besonders gut an dem unübersehbaren weißen Kot zu erkennen. Einfliegende Graureiher kommen häufig vom Nahrungsflug aus dem Nahetal. Dann ist der Kropf voller Fische für die Jungen, die schon ungeduldig auf Futter warten.

Die 5,6 ha große Insel Rüdesheimer Aue gehört zu Hessen. Sie ist größtenteils in Privatbesitz. In Teilbereichen findet sich hier die selten gewordene Auwaldvegetation der Weichholzaue, Hartholzaue und deren Sukzessionsstadien. Die Weichholzaue ist auf kleine Bereiche der Randzonen beschränkt. Das Zentrum der Insel wurde bis in die 70er Jahre landwirtschaftlich zum Anbau von Obst, Gemüse und als Grünland genutzt. Seit den 70er Jahren liegt es brach und soll sich zur naturnahen Hartholzaue entwickeln. Die Ränder der Insel sind von Kies und Sand bedeckt.

Rochuskapelle

Hoch oben auf dem Rochusberg thront die schon von weitem gut sichtbare Rochuskapelle. Sie wurde nach der verheerenden Pest 1666 von Baron Frey von Dehren zu Ehren des Heiligen Rochus erbaut. Am 16. August 1814 befand sich auch J.W. v. Goethe unter den Gästen der lange Zeit zerstörten und gerade wieder neu aufgebauten Kapelle.



Brückenruine, ein Streitpunkt seit Jahrzehnten



Direkt am Ostende der Rüdeshheimer Aue passiert das Schiff die alten Brückenpfeiler der ehemaligen Hindenburgbrücke. Diese Brücke wurde 1913 gebaut und im zweiten Weltkrieg wieder gesprengt. Mit

knapp 1000 m Länge war sie die zweitgrößte Brücke in Deutschland. Inzwischen haben Tiere und Pflanzen die Ruinen für sich erobert. So brütet auf einem der Pfeiler ein Brutvogel des Mittelmeerraumes, die Weißkopfsilbermöwe. Seit mehr als zwei Jahrzehnten keimt immer wieder die Diskussion eines Brückenneubaus auf den alten Pfeilern auf. Die Folgen für das Europareservat wären fatal. Dies zeigt auch der Bau der Schiersteiner Brücke, deren Areal für den Wasservogelzug verloren ging.

Ilmen Aue

Östlich der Rüdeshheimer Aue befindet sich die 4,6 ha große Ilmen Aue. Zusammen mit der Insel Fulder Aue ist sie namensgebend für das Naturschutzgebiet (NSG) „Fulder Aue – Ilmen Aue“. Zum NSG gehören zusätzlich noch die Gaulsheimer Wiesen und die ausgedehnten Stillwasserflächen zwischen den Inseln und dem rheinland-pfälzischen Ufer.

Der Name Ilmen Aue stammt aus einer Zeit, als die Insel fast vollständig mit Ulmen bestanden war. Ilmen ist eine alte Bezeichnung für Ulmen. Heute bedecken Pappeln einen großen Teil der Insel. Daneben finden sich Berg-



Foto: Weidenbach

und Spitzahorn, Schwarz-Erle, Gemeine Esche, Winterlinde und Feld-Ulme. Im Zentrum der Ilmen Aue wurden früher Ackerbau, Viehwirtschaft und Obstanbau betrieben. Noch heute stehen zwei Wohnhäuser auf der Insel. Im direkten Anschluss an die Pappeln und Hartholzauenbestände stocken große Silberweiden. Zum Rhein hin gehen sie in Weidengebüsch über.

Fulder Aue

Östlich der Ilmen Aue liegt die Fulder Aue. Mit ihren 34 ha Fläche ist sie erheblich größer als die Ilmen Aue. Sie gehörte früher zum Kloster Johannisberg, dessen Besitztümer 1716 der Abtei Fulda unterstellt wurden. Seitdem trägt die Insel den Namen Fulder Aue. Der Auwald im Zentrum der Insel wurde schon vor langer Zeit für Obstbau, Viehzucht, Ackerbau und Rebenverschulung (Die Reben wurden hier ein Jahr lang gezogen und anschließend weiter verkauft.) nutzbar gemacht. Die Mai-Hochwässer der vergangenen Jahrzehnte führten jedoch zur Aufgabe dieser Nutzungen. Heute liegt der größte Teil brach. Von Süden aus ist noch das große Gut zu sehen. Das Zentrum der Insel ist von einem breiten Band naturnahem Auwald umgeben. Von der Hartholzaue über die Weichholzaue gehen die Waldbestände im Uferbereich in relativ große Schilfröhrichtzonen, Flutrasen und Schlammflächen über.

Winkeler Aue

Zwischen der Fulder Aue und der Mariannenaue befindet sich auf hessischer Seite eine kleine junge Insel, die Winkeler Aue, die sich erst im Laufe der vergangenen Jahrzehnte durch Anlandungen gebildet hat. Sie ist ganze 40 m breit und 400 m lang. Das Naturschutzgebiet Winkeler Aue gehört noch nicht zum Europareservat, ist aber dennoch ein wichtiges Rastgebiet für Durchzügler und Wintergäste. Vor allem entlang des Nordufers und im Südosten können in der kälteren Jahreszeit fast alle im Europareservat rastenden Wasservögel und viele Watvogelarten beobachtet werden.

Mariannenaue

Die letzte Insel auf der Reise durch das Europareservat ist die hessische Mariannenaue südlich von Erbach. Seit der Zeit Kaiser Karls des Großen im achten Jahrhundert war sie Eigentum verschiedener Herrscherhäuser und wurde entsprechend häufig umbenannt. Um 1850 wurde sie von der Prinzessin von Oranien-Nassau, der Tochter des niederländischen Königs Wilhelm I. gekauft und nach ihr "Mariannenaue" genannt. Die Insel wird seit Jahrhunderten landwirtschaftlich genutzt. Im inneren Bereich wechseln Wiesen und Äcker mit Viehweiden, Obsthainen und Rebzucht. Im Grünland wachsen stellenweise prachtvolle alte Stieleichen. Es handelt sich dabei um alte Hutebäume, das sind Bäume, die sich durch Weidewirtschaft sehr gut entwickeln konnten. Schöne alte Baumbestände mit hohem Artenreichtum in der Strauch- und Krautschicht kennzeichnen auch den Hartholzauenwald. An der Ost- und Westspitze besteht die Uferzone überwiegend aus Silberweidenwald, in anderen Bereichen wurden Pappeln gepflanzt. Die Insel ist von Leitwerken umgeben, in denen sich naturnahe, seichte Stillwasserzonen bilden konnten. Vor allem an der Westspitze konzentrieren sich während des Vogelzuges viele Meerestenten. Im rheinlandpfälzischen Uferstreifen und im Bühnenbereich können auch Eisenten beobachtet werden. Auf der Inselfeldseite und im Auwaldstreifen wurde der Fischadler beobachtet.

Von der Ostspitze der Mariannenaue aus kann man auf der linksrheinischen Seite die rheinland-pfälzische Insel Königsklinger Aue sehen. Auch diese Insel ist inzwischen als Naturschutzgebiet unter Schutz gestellt. Trotz des hohen Schutzstatus ist das Befahren eines Teils der Stillwasserbereiche mit Booten erlaubt.

Per pedes oder Fahrrad durch die Rheingauen

Es lohnt sich, an einem schönen Herbstmorgen einmal etwas früher aufzustehen, um die Idylle und Ruhe dieser Landschaft ganz auszukosten. Ein Graureiher am Strand, eine Schwanenfamilie, die langsam am Ufer entlang gleitet und gelegentlich mit ihren langen Hälsen nach Frühstück untertaucht, der einsame Ruf einer Ente irgendwo von den Inseln her, Nebelschwaden über dem Wasser, die aufgehende, matte Herbstsonne, die von Osten langsam den Nebel durchbricht, das leise Rauschen des Windes in den Weiden – Atmosphäre eines frühen Herbstmorgens, die ein Gefühl von Ruhe und Besinnlichkeit vermittelt.

Entlang der Oberkante des rheinland-pfälzischen Rheinuferes verläuft der Leinpfad, der sich optimal für eine Exkursion durch die Rheingauen anbietet. Die Exkursion beginnt an der Hindenburgbrücke im Naturschutzgebiet „Fulder Aue – Ilmen Aue“, verläuft von dort Richtung Osten bis zum Restaurant Rheinterrasse in Heidenfahrt. Verschiedene gute Beobachtungspunkte entlang der Strecke sind in der Karte markiert.

An der Hindenburgbrücke beginnt auch der Rheinauenpfad, den das Naturschutzzentrum Rheinauen im Mai 2000 errichtet hat. Die Besucher werden auf farbigen Hinweistafeln über die vorhandenen Lebensräume und dort vorkommenden Tier- und Pflanzenarten informiert. Kinder werden von einem kleinen gelben Comicvogel über den Lehrpfad geführt. Verschiedene Installationen regen zu aktivem Handeln an.

Der Weg führt vorbei an Weichholzaunenresten im Wechsel mit Schilfröhrichten, Feuchtwiesen und kleinen Sandstränden. Vor der Welzbachmündung beginnt ein Streckenabschnitt mit deutlicher landwirtschaftlicher Nutzung.

Bekannte Namen für den Schutz der Rheinauen - die Boehringer Eiche

Ungefähr bei Rheinkilometer 523 befindet sich etwas versteckt auf einer Wiese eine mehr als hundert Jahre alte Eiche. An ihrem Stamm erinnert eine Gedenktafel an Dr. Wilhelm Boehringer (1931-1975), der sich sehr für den Schutz und die Förderung der Rheinauen eingesetzt hatte.

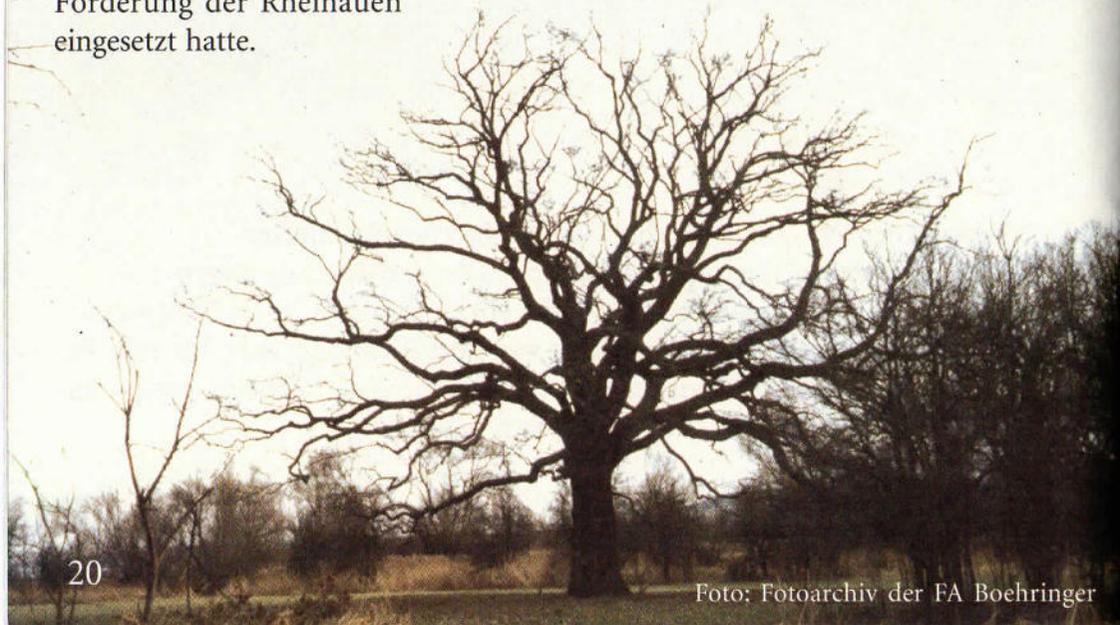


Foto: Fotoarchiv der FA Boehringer

Offene Wiesen, Obstplantagen, Getreideäcker und Obstbrachen wechseln einander ab. Der Weg führt weiter über den Welzbach, von dort zur sandigen Harter Aue, einer ehemaligen Rheininsel, die kurz nach der Rheinkorrektur Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Ufer verschmolz. Weiter geht es durch das Naherholungsgebiet Jungaue und über die Selz. Im Süden grenzt der Weg an große Wiesenflächen der Sandaue.

Die Exkursion entlang des Europareservates endet in Heidenfahrt am Restaurant Rheinterrasse, das zu einer Rast einlädt. Von hier aus kann man die Exkursion weiter Richtung Mainz fortsetzen oder zur Hindenburgbrücke zurück kehren.

Als Rückweg bietet sich der befestigte Radweg an der Südseite des Winterdamms an. Er führt vorbei an Obstanlagen, Wiesen, Brachen, alten Streuobstwiesen und schließlich entlang des Naturschutzgebietes „Alte Sandlache“, einem vom Rhein abgeschnittenen Altrheinarm, der durch die Sandaue vom Rhein getrennt wird.

Südlich der Harter Aue führt der Weg entlang des Sommerdamms über den Sporkenheimer Altrhein, der bei der Anlandung der Harter Aue entstand und vollkommen vom Rhein getrennt ist.

Der Radweg mündet kurz vor Bingen-Gaulsheim in die Hauptstraße ein und führt nach ca. 300 m rechts in die Straße „An den Rheinwiesen“, die vorbei am NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen zum Rhein führt. Am Parkplatz geht es links ab zur Hindenburgbrücke.

Strecke:
eine Richtung ca. 15 km

vielfältige Gefahren lauern...

Das Europareservat ist durch viele menschliche Einflüsse gefährdet.

- Durch die Trockenlegung großer Bereiche der Rheinaue verschwanden viele auentypische Tier- und Pflanzenarten
- Die Intensivierung der Landwirtschaft und das Brachfallen extensiv genutzter Flächen führt zur Vernichtung wertvoller Vegetationsbestände und der daran gebundenen Tierwelt.
- Baden, Grillen, frei laufende Hunde und Angeln in verbotenen Bereichen bewirken enorme Störungen für die Tier- und Pflanzenwelt.
- Wassersport außerhalb der erlaubten Zeiten stellt eine der größten Gefahren für die Vogelwelt dar.
- Eine starke Bedrohung des Europareservates stellt der geplante Bau einer Rheinbrücke auf den Pfeilern der alten Hindenburgbrücke in Höhe der Rudesheimer Aue dar.

Kleiner Knigge der Ge- und Verbote

- Nehmen Sie alles wieder mit, was Sie mitgebracht haben!
- nicht baden
- die Stillwasserflächen nicht in der Zeit vom 15.10. bis 31.03. des Folgejahres befahren
- nicht von den Wegen abweichen
- Hunde anleinen
- keine Pflanzen pflücken
- keine Tiere stören

Sie können sooo viel tun ...

- Beobachten
- Genießen
- Erleben
- Entspannen
- Fotografieren
- Spazierengehen
- Radfahren
- Fühlen
- Riechen
-
-

Ein vielfach geschütztes Gebiet

RAMSAR-Konvention

Zum Schutz der Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung, insbesondere als Lebensraum für Wat- und Wasservögel, wurde eine internationale Vereinbarung getroffen, die nach ihrem Entstehungsort RAMSAR-Konvention genannt wird.

Europareservat Rheinauen

Seit 1976 ist das RAMSAR-Gebiet auch als Europareservat anerkannt. Dieses Prädikat wird in Deutschland vom Deutschen Rat für Vogelschutz (DRV) verliehen.

Natura-2000-Netzwerk

Zur Umsetzung des Lebensraumschutzes wird ein europäisches Netz besonderer Schutzgebiete mit der Bezeichnung Natura 2000 errichtet. Dieses Schutzgebietsystem umfasst alle EU-Vogelschutzgebiete und alle zukünftig durch die Flora-Fauna-Richtlinie (FFH-Richtlinie) ausgewiesenen Gebiete. Damit soll der Schutz der europäischen Lebensräume ebenso wie der darin lebenden Tier- und Pflanzenarten sichergestellt werden.

Naturschutzgebiete

Die höchste Schutzfunktion für die Natur und die stärksten Einschränkungen für die Nutzung werden durch die Naturschutzgebiete gewährleistet. Das Hauptschutzziel der Naturschutzgebiete im Bereich des Rheines liegt im Erhalt und in der Entwicklung der Rheinaue, wobei die Flussdynamik und die damit verbundene Verlagerung von Sandbänken und Schlammufern eine große Rolle spielen.



Wenn Sie weitere Informationen über die
Rheinauen haben wollen, wenden Sie sich
bitte an:

NABU- Naturschutzzentrum Rheinauen
An den Rheinwiesen 5
55411 Bingen-Gaulsheim

Tel.: 06721-14367

Fax.: 06721-10004

E-Mail:

Kontakt@NABU-Rheinauen.de

Internet:

<http://www.NABU-Rheinauen.de>



Über eine Spende freuen wir uns sehr:

Bankverbindung: Sparkasse Rhein-Nahe (BLZ 56050180), Kto.: 38018701

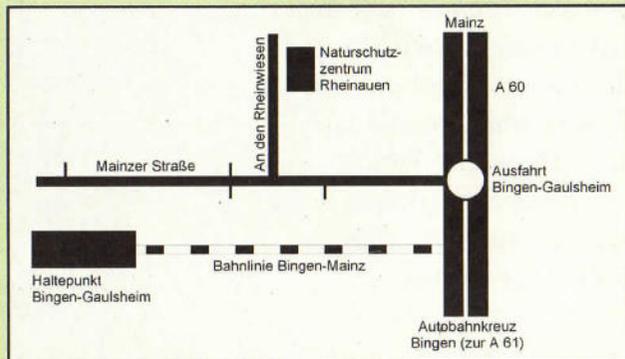
Wie Sie uns erreichen ...

ÖPNV-Anbindungen:

DB aus Richtung Mainz, Bad-Kreuznach, Koblenz, Alzey Regionalbahn, Interregio, IC Bahnhöfe gibt es in Heidesheim, Ingelheim, Gau-Algesheim, Bingen ORN-Busse Stadtbusse

Mit dem Auto:

Über die A60 aus Richtung Mainz, A61 aus Richtung Koblenz



ABFALLWIRTSCHAFTSBETRIEB
LANDKREIS MAINZ-BINGEN

Ihr zuverlässiger Partner, wenn es um die Entsorgung und Verwertung von Abfällen
aus dem Landkreis Mainz-Bingen geht:

- Abfallberatung • Informationsmaterial • Entsorgung von Kühlgeräten
- Abfallwirtschaftskonzepte • Abfuhrtermine • Abfallkalender
- Internet • Abfallbilanz • Sperrmüllabfuhr

Rufen Sie uns an:

Abfallberatung: Tel.: 06132-787788

E-Mail: awb@awb-mainz-bingen.de

Entsorgungsgebühren: Tel.: 06132-787787

Internet: awb-mainz-bingen.de

Fax: 06132-787260



Impressum

Herausgeber: NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen,
Bingen-Gaulsheim

Fotos: Soweit nicht anders vermerkt, stammen die Fotos aus
dem Fotoarchiv des Naturschutzzentrums Rheinauen.

Text: Diplom-Biologin Monika Popken

Layout: Simon Schwantzer

Druck: Caritas-Druckerei Mainz

2001, Bingen, 1. Auflage



Wir danken der Stadt Bingen, der Firma Boehringer/Ingelheim und der Familie von Baumbach/Ingelheim für die freundliche Unterstützung.



Dieses Projekt wurde gefördert von der Stiftung
Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz.